

SWR2 Wissen

Digitales Geld – Gehört Kryptowährungen die Zukunft?

Von Tassilo Hummel

Sendung vom: Montag, 29. November 2021, 08.30 Uhr

Redaktion: Lukas Meyer-Blankenburg

Regie: Andrea Leclerque

Produktion: SWR 2021

Immer mehr Menschen legen ihr Geld in Kryptowährungen an. Wie sicher ist es dort? Ist das digitale Geld die Zukunft unseres Finanzsystems oder droht der Hype bald zu platzen?

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-swr2-wissen-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

MANUSKRIFT

Musik

Sprecherin:

Bitcoin, Ether und andere Kryptowährungen sind in aller Munde. Sie versprechen fantastische Wertsteigerungen und in Zeiten steigender Inflation auch eine unabhängige Geldanlage.

O-Ton Ijoma Mangold:

Ich denke, dass unser Fiat-Geldsystem in seinem innersten Kern kaputt ist.

Sprecherin:

Läutet Bitcoin das Ende unseres herkömmlichen Geldes ein – gedruckt von Zentralbanken als nationale Währung? Gut zehn Jahre gibt es den Bitcoin schon – die wertvollste und wichtigste Kryptowährung. Angetreten ist er als romantische Vision einer Welt ohne Banken, man bekam ihn für Centbeträge. Heute schwankt der Kurs zwischen 30- und über 50-tausend Euro. Es ist eine ganze Krypto-Finanzindustrie entstanden.

Ansage:

„Digitales Geld – Gehört Kryptowährungen die Zukunft?“ Von Tassilo Hummel.

Atmo:

Ausschnitt aus CNBC: The final bit, David, 69 million dollars. - Oh my gosh.

Sprecherin:

11. März 2021, die weltweite Wirtschaftspresse staunt. Nicht nur beim Finanzsender CNBC kann man es kaum glauben. Mit dem Kunst-Auktionshaus Christie`s versteigerte der bis dahin eher unbekannte Künstler Beeple eine digitale Grafik für fast 70 Millionen Dollar. Damit ist es das dritt-teuerste jemals versteigerte Kunstwerk – nur Jeff Koons und David Hockney erzielten noch höhere Preise. Doch Beeples Werk ist eine bloße jpeg-Datei. Und der Käufer ist kein Großindustrieller oder Milliardärserbe aus dem Westen – sondern ein junger Krypto-Investor aus Indien.

O-Ton Twobadour:

We´ve been thinking very hard and working on where we could possibly install a piece of such historical and cultural significance. And I think we have an answer. Over the last many weeks, we have been working with award winning architects out of New York to design a virtual building.

Übersetzung:

Wir haben lange nachgedacht, wie wir ein Kunstwerk von solch historischer und kultureller Bedeutung ausstellen können. Jetzt haben wir die Antwort: Über die letzten Wochen haben wir mit preisgekrönten Architekten aus New York an einem virtuellen Ausstellungsgebäude gearbeitet, in dem das Bild zu sehen sein wird.

Sprecherin:

Das erzählt Anand Venkateswaran im Interview mit SWR2 Wissen. In der Kryptowelt ist er unter seinem Pseudonym Twobadour bekannt. Twobadour ist so etwas wie die rechte Hand und der Manager seines Friends Vignesh Sundaresan, alias MetaKovan, dem Käufer des Beeple-Kunstwerks. MetaKovan dürfe man ruhig als Milliardär bezeichnen, meint Twobadour. Als Kryptomilliardär.

O-Ton Twobadour:

I mean, Metakovan has been in this space since 2013. He has. He is, as they call it, a crypto OG, which is an original gangster state or whatever. So the source of his funds, they're promising long term investments in the crypto space. Yeah. So that's where the money comes from.

Übersetzung:

MetaKovan ist in dem Bereich seit 2013 unterwegs. Er ist das, was man in der Szene einen OG, original gangster, nennt. Die Quelle seines Reichtums sind frühe und langfristige Investments in Kryptowährungen. Daher kommt das ganze Geld.

Sprecherin:

Dass so etwas wie das Beeple-Kunstwerk, und mittlerweile auch viele andere, auf dem Markt handelbar wurden, ist derselben Technologie zu verdanken wie der Reichtum der indischen Unternehmer. Der Blockchain-Technologie. Mit dieser gelingt es erstmals, rein digitale Wertgegenstände, sogenannte Tokens, herzustellen.

O-Ton Twobadour:

An NFT is basically just a digital pointer which says, you know, this particular person owns this digital asset. (...). It cannot be overridden or taken away from (...). And it will exist as long as the internet exists. (...) So yes, the JPEG is safe in a computer. Jpeg is, you know, a version of that is with people as well. But the important part here is the NFT, which is in MetaKovan wallet.

Übersetzung:

Ein NFT ist einfach ein digitales Zertifikat, das klarstellt: Diese Person ist die Eigentümerin von diesem digitalen Wert. Das kann nicht überschrieben werden und niemandem wieder weggenommen werden. Und es hat Bestand, solange das Internet existiert. Die jpeg-Datei der Grafik liegt auf unserem Computer, das ist dieselbe, die jeder im Internet finden kann. Aber der wichtige Teil ist der NFT. Und der ist in MetaKovans wallet.

Sprecherin:

Das Wallet ist der virtuelle Safe für Krypto-Tokens aller Art, der mit einem sehr langen und sicheren Passwort verschlüsselt ist. NFTs – für manche eine Blase, für andere ein genialer Durchbruch – sind der letzte Schrei unter Kryptoanhängern. Sie basieren auf derselben Technologie wie praktisch alle anderen Kryptowährungen.

Musik

Zitator:

Werte entstehen, weil sie in einem gigantischen, dezentral aufgeteilten Logbuch – auf Englisch ein distributed ledger – festgeschrieben sind, in dem vom ersten Coin bis heute alle jemals getätigten Transaktionen erfasst sind.

Um sicherzustellen, dass es pro Blockchain, zum Beispiel jener von Bitcoin oder dem weltweit zweitwichtigsten Netzwerk, Ethereum, nur ein gültiges und von allen akzeptiertes Logbuch gibt, wurde ein Algorithmus programmiert: Unter allen Netzwerk-Teilnehmern wechselt ständig, zum Beispiel im 15-Minuten-Takt, der Buchhalter, der das Logbuch für die Community weiterschreibt. Er fügt der Blockchain jetzt einen weiteren Block hinzu.

Um zu bestimmen, wer als nächstes mit dem Buchhalten dran ist, endet das aktuell letzte Glied in der Kette mit einem kryptografischen Rätsel, dessen Code nur mit enormer Rechenleistung geknackt werden kann. Wer das Kryptorätsel zuerst knackt, darf den nächsten Block schreiben. Dafür, dass sie bei diesem Krypto-Wettrennen mitmachen und ihre Computerenergie investieren, bekommen die Netzwerkteilnehmer – auch Miner genannt – eine Kompensation. Sie erhalten eigene Coins und oft auch Transaktionsgebühren.

Durch das dezentrale Verfahren gilt die Blockchain als fälschungssicher: Um die Blockchain zu manipulieren, sie also auf eigene Faust weiterzuschreiben, müsste ein User jedes Mal das kryptografische Rätsel erneut gewinnen. Er bräuchte also einen Computer mit einer größeren Rechenleistung als alle anderen User zusammen. So eine Maschine hat niemand.

Durch die Blockchain kann zwischen den einzelnen Marktteilnehmern das Vertrauen hergestellt werden, das bei herkömmlichen Währungen nur von einer zentralen Instanz, einer Zentralbank, geschaffen werden kann. Damit entziehen sich Kryptowährungen vollständig dem Einfluss von staatlicher Geldpolitik. Auch braucht es theoretisch keine Banken mehr, um das Zentralbank-Geld wie Euro oder Dollar, genannt Fiat-Geld, zu den Menschen weiter zu reichen. Weil in die Blockchain-Protokolle von Bitcoin und vielen anderen Kryptowährungen außerdem einprogrammiert ist, dass insgesamt nur eine begrenzte Geldmenge gemint werden darf, gilt die Digitalwährung auch als besonders sicher gegen Inflation. Kein Wunder also, dass der Bitcoin als erste Kryptowährung vor gut zehn Jahren als direkte Folge auf die weltweite Finanzkrise entwickelt wurde.

O-Ton Ingolf Gunnar Pernice:

Und was dezentraler jetzt wird, ist, dass man eben nicht mit diesen großen Konzernen haben will. Die will man also im Prinzip irgendwie entmachten in einer gewissen Art und also man könnte sagen in einer Art politischen Macht. Und auf der anderen Seite möchte man aber auch Kosten sparen, das effizienter gestalten. (...) Das ist sozusagen der Narrativ, die Story dahinter. Ob das so ist, ob das dann so wird, das ist eine ganz andere Frage.

Sprecherin:

Ingolf Gunnar Pernice ist Doktorand und wissenschaftlicher Mitarbeiter am Weizenbaum-Institut, das an die TU Berlin angedockt ist. Er ist Ökonom und erforscht Kryptowährungen, besser gesagt ihr starken Preisschwankungen.

O-Tom Ingolf Gunnar Pernice:

Also im Prinzip, warum Kryptowährungen, spekulative Kryptowährungen so instabil sind und was man dagegen tun kann, was dagegen getan wird.

Sprecherin:

Die Volatilität des Bitcoin ist in der Tat beeindruckend: Allein im letzten Jahr hat sich der Kurs zwischendurch verfünffacht, dann wieder halbiert und ist dann wieder stark angestiegen. Dass die Preise so stark schwanken, wird unterschiedlich erklärt. Viele verweisen darauf, dass Kryptowährungen so jung sind, andere meinen, es liege an dem im Verhältnis zur Gesamtkapitalisierung der einzelnen Coins eher kleinen täglichen Handelsvolumen. Sicher hängt es jedoch auch damit zusammen, dass niemand so recht sagen kann, was ein Bitcoin eigentlich genau ist und was er folglich wert sein könnte, da er an keinerlei Realwerte oder Volkswirtschaften gekoppelt ist.

O-Ton Ingolf Gunnar Pernice:

Ich glaube, es gibt wirklich keinen, der wirklich den fundamentalen Wert davon kennt sozusagen. Und auch in der Forschung gibt es nicht sehr viele Modelle dazu und die Modelle sind auch noch sehr jung und unausgereift. Wenige kann man wirklich empirisch anwenden. Was Bitcoin wert sein sollte, da gibt es eigentlich nur Meinungen. Es gibt Paper, sympathische, es gibt Paper, die sagen, es sollte null sein, es gab ein paar, die sagen, es sollte gleich dem Marktwert sein, alles ganz effizient und rational. Aber so richtig überzeugend ist das alles irgendwie nicht bisher.

Sprecherin:

Ist also alles eine Blase? Die Frage ist hochumstritten. Jedoch gehen aktuell auch immer mehr Analysten klassischer Banken davon aus, dass die Kryptopreise – jedenfalls im Falle der Leitwährungen Bitcoin und Ether – nachhaltig steigen. Zu ihnen gehört auch Marion Labouré, Analystin im Londoner Büro der Deutschen Bank.

O-Ton Marion Labouré:

I like using this term Tinkerbelleffekt, which is a recognized economic term, stating that actually the more people believe in something the like is it to happen. And it's based on the Peter Pan's assertion that Tinkerbelleffekt exists. And and what we are seeing is because more people think that it will exist. I mean, more people are buying, more people are investing and speculating and talking about that and the more likely it is to happen, basically.

Übersetzung:

Ich nenne das gerne den Tinkerbelleffekt, dieser Begriff ist in der Wirtschaftswissenschaft anerkannt und besagt: Je mehr Leute an etwas glauben, desto wahrscheinlicher wird es, dass es auch genauso kommt. Das kommt von Peter Pan, der nicht davon abzubringen war, dass die gute Fee Tinkerbelleffekt existiert. Wir sehen: Immer mehr Leute glauben an steigende Preise, kaufen, investieren und spekulieren und damit wird der Trend auch realistischer.

Sprecherin:

Bisher hat der Tinkerbelleffekt zweifelsohne gewirkt, denn auch wenn die Preise stark schwanken: Auf lange Sicht zeigt sich, dass der Wert des Bitcoin in den letzten

fünf Jahren von rund 700 auf zwischenzeitlich über 50.000 Euro gestiegen ist. Ether ist im selben Zeitraum von rund 9 auf über 3000 Euro gestiegen. Die Deutsche-Bank-Analystin sieht neben der Massenpsychologie auch weitere, rationalere Faktoren:

O-Ton Marion Labouré:

First one is the equilibrium between supply and demand. So for bitcoin, we have a limited supply of one twenty one million. And today we have about 90 percent of bitcoins, which are already in circulation. So limited supply and on the other hand, we have an increasing demand (...) it means that it's driving (...) your price at your hand higher. Second trend that we are seeing is the liquidity. So liquidity so far, as I mentioned, compared to other currencies or other assets, commodities is pretty low. But I personally expect it is expected to to to increase.

Überstzung:

Erstens das Gleichgewicht zwischen Angebot und Nachfrage: Zum Beispiel beim Bitcoin. Es wird nur 21 Millionen Bitcoins geben und 90 Prozent davon sind heute schon im Umlauf. Das Angebot ist also gedeckelt, gleichzeitig steigt aber die Nachfrage. Das bedeutet, der Preis wird langfristig steigen. Der zweite Trend ist, dass auch die gehandelten Volumen, die momentan noch vergleichsweise klein sind, wachsen werden.

Sprecherin:

Mit ihrem Optimismus ist Labouré in der Finanzwelt nicht alleine. Zuletzt legten beispielsweise auch der Bloomberg-Chefökonom und die britische Großbank Standard Chartered sehr positive Prognosen vor, wonach der Bitcoin die 100.000-Dollar-Marke bald knacken könnte. In der allgemeinen Krypto-Euphorie sind auch hunderte kleinere Kryptowährungen entstanden. Und eine vielfältige Fangemeinde.

O-Ton Ijoma Mangold:

Ich wache morgens auf als ein Verwandelter wie Kafkas Käfer und bin überrascht, dass ich genau solche Gedanken habe. Ich denke, dieses gesamte Fiat-Zentralbanksystem ist in seinem innersten Kern kaputt.

Sprecherin:

Das ist Ijoma Mangold, der berühmte Literaturkritiker und Feuilletonist der Wochenzeitung Die Zeit.

O-Ton Ijoma Mangold:

Ich höre jeden Tag drei bis vier Stunden Podcast zum Bitcoin, zur Blockchain, zu all den Fragen, die damit zusammenhängen, und es sind auch sehr viele, nicht nur geld- theoretische Fragen, nicht nur Detailfragen, sondern auch wirkliche letzte Fragen, philosophische Fragen, aber natürlich auch Fragen zu dem Geldsystem, in dem wir leben und was es mit uns macht.

Sprecherin:

Mangold hat sich im Zuge des Hypes um die NFTs, also die Kunst-Tokens, mit der Blockchain beschäftigt. Seitdem lässt ihn das Thema nicht mehr los. Er sieht in

Kryptowährungen einen revolutionären, geradezu philosophischen Gehalt, nennt Bitcoin das „schlaue Gold“.

O-Ton Ijoma Mangold:

Und es war eigentlich der Moment, als das mir im Kontext von den NFTs aufging. Ach so, das ist ja vollständig irre, dass man auf digitalem Wege ein neues Gut der Knappheit erzeugen kann. Vorher hätte ich gedacht, Knappheit ist gewissermaßen etwas natürlich Gegebenes, und deswegen auch Limitiertes und deswegen hat es dann ein Wert. Und dass wir jetzt erstmalig in der Menschheitsgeschichte ein neues Gut erzeugen, das genau auf Knappheit programmiert ist und deswegen diese Funktion erfüllen kann.

Sprecherin:

Für Mangold macht die Tatsache, dass die Bitcoin-Geldmenge von vornherein auf 21 Millionen Coins festgelegt ist, die Kryptowährung so interessant. Damit ist sie gegen eine expansive Geldpolitik, wie sie etwa die Europäische Zentralbank seit vielen Jahren praktiziert, immun. Denn das Zentralbank-Geld sei inflationär und zielt darauf, dass die Menschen ihr Geld lieber für Konsum ausgeben, anstatt es nachhaltig anzusparen, meint Ijoma Mangold.

O-Ton Ijoma Mangold:

Man könnte also sagen, dieses inflationäre Geldregime ist die Voraussetzung für eine sinnlose konsumistische Wohlstandsgesellschaft, während eine stärker deflationär orientiertes Regiment würde dazu führen – im klassischen Sinne protestantische Ethik hätte Max Weber das genannt –, dass wir sparen, weil wir wissen, wenn wir etwas zur Seite legen, ist es am nächsten Tag mehr wert und kann dann investiert werden in irgendeine sinnvolle Idee.

Sprecherin:

Diesen Zusammenhang zwischen Überkonsum und klassischem Zentralbankgeld stellen in der Krypto-Fangemeinde viele her. Doch wie nachhaltig sind Kryptowährungen wirklich? Die Blockchain-Technologie basiert momentan auf dem Prinzip, dass alle Netzwerkteilnehmer im Wettstreit kryptografische Rätsel lösen und mit ihrer Computerenergie investiert sind. Viele suchen sich daher Standorte, wo der Strom – oft durch Kohle gewonnen – besonders günstig ist. Nach Schätzungen emittiert die Bitcoin-Infrastruktur daher bereits so viel wie das ganze Land Argentinien. In einem Beitrag im Fachmagazin Nature weisen Forscherinnen und Forscher darauf hin, dass allein die Emissionen durch Bitcoin dafür sorgen werden, dass die Menschheit das Klima 2-Grad-Ziel verfehlt. Krypto-Manager Twobadour:

O-Ton Twobadour:

I do encounter this question very often, and I leave, you know, suggest that we consider a larger context when we talk about these things. Yes, bitcoin is energy intensive to produce, but you must think of what it offsets in returns, right to be able to enable financial independence to so many to be able to remove the man from financial transactions. And if you compared the energy costs of what it purports to replace, which is the banking system, you know, maybe just a handful of banks in the world consume more electricity just to exist than the entire bitcoin network.

Übersetzung:

Ich höre diesen Einwand oft. Aber Sie müssen das doch in einen größeren Kontext setzen. Ja, Bitcoin ist energieintensiv, aber denken Sie daran, was Sie im Gegenzug erhalten: Finanzielle Unabhängigkeit für so viele Menschen. Und Sie müssen es in Bezug setzen zu dem, was Kryptowährungen ersetzen wollen, also das klassische Bankensystem. Eine Handvoll der größten Banken verbraucht mehr Strom als das ganze Bitcoin Netzwerk.

O-Ton Ijoma Mangold:

Die wahre CO2-Bilanz des alten Finanzsystems möchte ich mir gar nicht ausdenken, denn die steckt in einer unfassbaren Infrastruktur. Fahren Sie durch Frankfurt, schauen Sie sich die Hochhäuser an. Das Gleiche in der Wallstreet. Stellen Sie sich vor, wie die Banker aus dem Taunus, aus Kronberg und aus Bad Homburg jeden Morgen mit der Mercedes S-Klasse nach Frankfurt reinfahren. Das ist die Klimabilanz unseres Fiat-Geldes. Das wäre der eine Teil der Antwort. Der andere Teil der Antwort ist der konstruktivere: Natürlich muss es jetzt Aufgabe der Bitcoin Ökosphäre sein, zu sagen, wir wollen den Bitcoin zu einem größeren Teil als bisher durch regenerative Energien befeuern.

Sprecherin:

Die Bitcoin-Algorithmen – entwickelt von einem unbekanntem, mythenumrankten, wohl aus Japan stammenden Superhirn – können nicht mehr geändert werden. Doch Ethereum und andere kleinere Blockchain-Netzwerke arbeiten bereits daran, ihr System klimafreundlicher zu machen.

Dem Feuilletonisten Ijoma Mangold gefällt an Kryptowährungen außerdem der Gedanke der Selbstbestimmtheit. Auch einfache Menschen könnten ertragreich und sinnvoll Geld anlegen, was in unserem chronischen Niedrigzinsumfeld immer schwieriger geworden sei.

O-Ton Ijoma Mangold:

Ich finde es vollständig offensichtlich, dass die Expansion der Geldmenge der EZB all denen geholfen hat, die immer schon Vermögen hatten. Stichwort Asset Price Inflation. Aktienkurse gehen in die Höhe, Immobilienpreise schießen in die Höhe. Wenn Sie in diesem Spiel mitspielen können, dann sind Sie schon mal in irgendeiner Weise, Sie müssen jetzt nicht superreiche sein, aber dann sind Sie vermögend und dann können Sie gewissermaßen mit den Fehlanreizen des Systems, würde ich sie nennen, so umgehen, dass Sie selber davon profitieren. Während der durchschnittliche Bürger diese Möglichkeit nicht hat.

Sprecherin:

Investments in Kryptowährungen stehen jeder und jedem offen. Es braucht dafür kein Depot, theoretisch nicht einmal ein Bankkonto, es reicht ein Computer oder ein Smartphone, um sich mit einer individuellen Benutzerkennung, einem Pseudonym, in die Blockchain einzuklinken und Kryptowährungen zu kaufen. Apps dafür werden von vielen größeren und kleineren Exchange-Plattformen angeboten, die bekanntesten sind Binance und Coinbase, welches in den USA vor kurzem einen Milliarden-Börsengang hinlegte. Wer in den letzten Jahren in Kryptowährungen investiert hat,

konnte reich werden – so wie der indische Milliardär MetaKovan, der anfangs nur ein paar Tausend Dollar investierte. Es kann aber auch vieles schiefgehen.

Atmo:

Besuch Karl in Berlin

O-Ton Karl:

Karl: Tatsächlich, ja, das ist was ich an Bitcoin hatte.

Sprecherin:

Das ist Karl, ein Studienfreund des Autors von diesem SWR2 Wissen.

O-Ton Karl/Autor:

Autor: Wann hast du deine ersten Bitcoins gekauft?

Karl: Das müsste 2012, Anfang 2013 sein, aber so um den Dreh rum.

Autor: Warum hast du das gemacht?

Karl: Das war das Nerdium, ich fand das eine spannende Technologie. Und mioch hat es einfach mal gereizt, das selbst ausprobieren.

Sprecherin:

Vor rund zehn Jahren ist Karl – damals Student und Techno-DJ – nach Berlin gezogen. In Kreuzberg hat ihn ein Burgerladen, bei dem mit Bitcoin bezahlt werden kann, neugierig gemacht. Er nennt sich einen *Early Adopter*, das heißt, bei neuen Trends ist er gerne mit dabei.

O-Ton Karl/Autor:

Autor: Wie viele Bitcoins hast du gekauft?

Karl: Ich weiß, dass es zwischen drei und vier waren.

Autor: Und jetzt hast du ausgesorgt?

Karl: Leider nicht. Weil ich einen Fehler gemacht habe. Man sollte sein Geld eigentlich nie auf der Bank liegen lassen, aber genau das habe ich gemacht, auf so einer Tradingplattform, die dann Anfang 2014 insolvent gegangen ist. Womit dann auch Stand heute alles weg war.

Sprecherin:

Karl sagt, er war selbst schuld: Er hätte der Plattform nicht vertrauen dürfen, sondern seine Coins – heute wären sie fast 200.000 Euro wert – besser auf einem USB-Stick bei sich zuhause speichern sollen. *Not your keys, not your coins*, so lautet das Credo von Krypto-Jüngern der ersten Stunde. Doch den meisten Kleininvestoren ist das zu kompliziert. Sie nutzen lieber die praktischen bunten Finanz-Apps, die auch in Deutschland mit dem Versprechen werben, jede und jeder könne mit Krypto reich werden. Damit vertrauen sie ihr Krypto-Guthaben oft Unternehmen an, die ähnlich wie Banken agieren – ganz entgegen der ursprünglichen Vision von der Dezentralität. Das könne zum Problem werden, beobachtet Edmund Schuster, Professor für Kapitalmarktrecht an der London School of Economics.

O-Ton Edmund Schuster:

In den Fällen, die wir gesehen haben, wo es wirklich zu Problemen gekommen ist, ist es oft so gewesen, dass der Anbieter, gegen den man eine Forderung hat, schlicht nichts mehr hat, nicht erreichbar ist, nicht klagbar ist. Oder auch sagt, dass die Wallets gehackt wurden. Das heißt, jemand hat ihnen alles gestohlen. Und eine Besonderheit in dem Krypto-Bereich ist, dass das sehr, sehr schwer zu verifizieren ist. Es ist schwer zu unterscheiden zwischen jemanden, der als Anbieter selbst alles wegnimmt und dann sagt „Sorry, wir wurden gehackt“, und einem tatsächlichen Hack.

Sprecherin:

Edmund Schuster hat sich intensiv aus juristischer Perspektive am Finanzplatz London mit dem neuen Krypto-Finanzmarkt. Sein Befund: Es fehlt im Bereich Kryptowährungen an Transparenz.

O-Ton Edmund Schuster:

Ich sehe das als ein riesiges Problem. Wenn wir uns zum Beispiel den Aktienmarkt ansehen: Selbst kleinere Gesellschaften, die an die Börse gehen wollen, müssen eine irrsinniges Ausmaß an Informationen an den Markt bringen. Das Allermindeste, egal wie man zu dem Thema steht, das Mindeste ist, dass man zumindest die Grundpfeiler dieses Systems im Bereich der Kryptowährungen und der Crypto Assets repliziert.

Sprecherin:

Sprich: Bisher gibt es für Krypto-Anbieter wenig bis keine Regulierung – obwohl sie längst ähnlich wie klassische Finanzprodukte auf einem internationalen Markt angeboten und immer komplexer werden. Längst gibt es nicht nur Bitcoin, Ether, Cardano, Dogecoin und viele weitere Kryptowährungen, sondern etwa auch Stablecoins, die an reale Werte wie Devisen oder Aktien gekoppelt sind. Auch immer mehr Optionen und Derivate, also komplexe Krypto-Finanzprodukte, werden gehandelt. Kürzlich stoppten US-Behörden die Exchange-Plattform Coinbase, als diese hochriskanten Krypto-Verbraucher Kredite einführen wollte. Doch der Verbraucherschutz ist nicht das einzige rechtliche Problemfeld.

Musik

Clip 2 Tagesschau:

Die Kryptowährung Bitcoin, die gerne auch von Kriminellen genutzt wird, hat seit gestern zeitweise 30 Prozent an Wert verloren. Der Absturz begann in dem Moment, als das mittelamerikanische Land El Salvador den Bitcoin als offizielles Zahlungsmittel einführt.

Sprecherin:

Für diesen Beitrag von Anfang September 2021 erntete die Tagesschau aus der Kryptoszene massive Kritik, da er das Thema sehr einseitig betrachtete. Inzwischen hat sich auch der Bitcoin-Kurs wieder erholt. Doch die Einführung der Kryptowährung als offizielles Zahlungsmittel in El Salvador, einem von Armut und organisierter Kriminalität geplagten Kleinstaat, warf in der Tat ein Schlaglicht auf einen der wichtigsten Kritikpunkte gegen Bitcoin und Co: Die Nutzung durch Kriminelle und zur Geldwäsche. Edmund Schuster:

O-Ton Edmund Schuster:

Weil innerhalb eines Bankensystems Sachen eben auch wieder umgedreht werden können. Und wenn sich herausstellt, dass etwas eine Erpressungs-Auszahlung ist oder dass jemand ein Onlinebanking gehackt hat oder so etwas in der Art, dann kann die Bank darauf reagieren. Das ist letztlich in dem Krypto-Währungssystem einfach nicht der Fall. Weil die dezentralisierte Art, die sozusagen Eigentumsverhältnisse an diesen Assets zu recorden, dazu führt, dass selbst wenn man weiß, dass eine Zahlung nicht hätte stattfinden sollen, eine Umkehr dieser Zahlungsströme faktisch sehr, sehr schwierig möglich ist.

Sprecherin:

Im Klartext heißt das: Kryptogeld lässt sich so schnell und einfach, wie Banküberweisungen oder Paypal über den Erdball verschicken, ist dann jedoch so anonym wie Bargeld. Zwar lassen sich alle Transaktionen auf der Blockchain nachverfolgen, jedoch stehen dort keine Klarnamen, sondern Pseudonyme der Nutzer – sie können ihre Identität also viel einfacher verschleiern. Bitcoin wurde berüchtigt als die Währung des Darknets.

Allerdings: Das Vorurteil der kriminellen Nutzung von Kryptowährungen erweist sich beim Blick auf empirische Zahlen kaum noch als haltbar:

Zitator:

Crypto Crime Report 2021: Die Straftaten im Zusammenhang mit Kryptowährungen gehen zurück. Gemessen an der Gesamtaktivität im Krypto-Markt stellen illegale Aktivitäten nur einen kleinen Teil dar und dieser ist verhältnismäßig kleiner als der Anteil illegaler Aktivitäten im traditionellen Finanzsystem.

Sprecherin:

So heißt es im „Crypto Crime Report 2021“ des als seriös geltenden Analyseinstituts Chainalysis, das die gesamte Blockchain auf illegale Aktivitäten untersucht. Nur 0,34 Prozent der weltweiten Krypto-Transaktionen gingen demnach auf Kriminalität zurück, im Vorjahr waren es knapp über zwei Prozent. Zum Vergleich: Laut Schätzungen liegt der kriminelle Anteil im traditionellen Geldverkehr weltweit bei 2 und 5 Prozent. Nur für gewissen Spezialformen von Kriminalität, etwa für die Lösegeldzahlungen bei Ransomware-Angriffen, ist Bitcoin in der Tat das unter Kriminellen beliebteste Mittel. Zudem nimmt auch die Zahl der Geldwäsche-Verdachtsmeldungen zu. Das ist jedoch kaum verwunderlich, da die Krypto-Branche insgesamt stark wächst.

O-Ton Kristina Walcker-Meyer:

Also man kann irgendwie sagen, natürlich mit dem mit dem Kundenwachstum, dadurch, dass die Transaktion natürlich auch stark wachsen, gibt es natürlich auch mehr Fälle, die man dann entsprechend irgendwo melden muss.

Sprecherin:

Sagt Kristina Walcker-Meyer, Geschäftsführerin des deutschen Finanz-Startups Nuri. Walcker-Meyer ist keine Kryptoanarchistin, sie ist eine klassische Betriebswirtin aus Baden-Württemberg. Und auch Nuri zielt ganz bewusst auf Leute, die eher auf

Seriosität bedacht sind. Alle Kundinnen und Kunden müssen sich per Personalausweis identifizieren und bei einer Partnerbank ein Bankkonto eröffnen.

O-Ton Kristina Walcker-Meyer:

Das heißt, da haben wir einen regulierten Einstieg. Und das heißt, wenn die Nutzer zum Beispiel dann eben Bitcoin kaufen wollen und oder vielleicht sogar einen Bitcoin in ein Bitcoin-Ertrags-Konto legen, wo sie auf vier Prozent Zinsen bekommen. Oder dann eben in Bitcoin wieder ausgeben wollen über unsere Visa Debitkarte, dann können Sie das quasi voll reguliert in unserem Umfang machen.

Sprecherin:

Das Startup sagt, mehr staatliche Regulierung im Bereich Kryptowährungen sei nicht hinderlich, sondern sogar dringend nötig, um das Vertrauen der Kunden zu stärken. Ähnlich sieht das auch Marion Labouré, die Analystin der Deutschen Bank.

O-Ton Marion Labouré:

Regulation, again, it's a good thing (...) I mean, we could expect later this year and next year to be a turning point for cryptocurrency around the world. And clearly, regulators have cryptocurrency on the agenda as a key priority. And in terms of example, for example, and thinking about the EU, the European Commission, which proposed a single regulation for for all crypto assets, including cryptocurrencies, that we are not already governed by existing regulation.

Übersetzung:

Regulierung ist eine gute Sache. Wir erwarten Ende diesen und Anfang nächsten Jahres einen weltweiten Wendepunkt für Kryptowährungen. Regulierungsbehörden sehen Kryptowährungen inzwischen als eine Priorität an. Die EU-Kommission zum Beispiel hat nun einen einheitlichen gesetzgeberischen Rahmen für alle Krypto-Finanzprodukte vorgelegt.

Sprecherin:

Die EU will auch an anderer Stelle vorweg gehen, um die Digitalisierung des Geldes voranzutreiben. Im Juli fiel in Frankfurt bei der EZB der Startschuss für die Entwicklung des Digitalen Euros.

O-Ton Marion Labouré:

Cash as a means of payment has been declining, and this trend has clearly been accelerated during the pandemic. And there is also the rise of cryptocurrencies. More and more payments are digital, so we are mostly paying by card or relying on Visa, Mastercard, American Institutions. And basically having a digital euro would probably as well decrease the fees that we have by car because it's not free to pay by car. For us, it's probably free, but not for for merchants. And it's it's also, uh, less. We would be less dependent from American institution

Übersetzung:

Bargeld verliert als Zahlungsmittel seine Bedeutung und dieser Trend wurde durch die Pandemie verstärkt. Gleichzeitig werden Kryptowährungen wichtiger. Immer mehr Zahlungen werden digital durchgeführt, und dafür nutzen wir zumeist Kreditkarten

von US-Unternehmen wie Visa und Mastercard. Mit einem digitalen Euro könnte man Zahlungsgebühren sparen und wäre weniger abhängig von amerikanischen Unternehmen.

Sprecherin:

Die Idee: Europas Bürger sollen ein digitales Depot über bis zu 3.000 Euro direkt bei der EZB bekommen, mit dem sie dann ihre täglichen Einkäufe bestreiten. Als Bargeldersatz. Die Analystin Labouré sagt, soweit dürfte es erst 2024 bis 2026 sein, denn die meisten technischen Fragen sind noch völlig ungeklärt. Klar ist jedoch: Der digitale Euro wird keine Kryptowährung. Es geht bei der Zentralbank viel eher darum, ihre zentrale Stellung zu behaupten.

Musik

Sprecherin:

Alle in diesem SWR2 Wissen befragten Expertinnen und Experten waren sich außerdem einig, dass Kryptowährungen wie Bitcoin und Ether wohl nie zu gängigen Zahlungsmitteln in unserem Alltag werden, zumindest nicht in Staaten mit stabilen, vertrauenswürdigen Währungen. Sie erfüllen eher die Funktion von Anleihen und Gold – sie sind spekulative Wertanlagen, die sich über lange Zeit lohnen – solange genügend Leute daran glauben.

Abspann:

SWR2 Wissen (mit Musikbett)

Sprecherin:

„Digitales Geld – Gehört Kryptowährungen die Zukunft?“ Von Tassilo Hummel.
Redaktion: Lukas Meyer-Blankenburg. Sprecherin: Isabella Bartdorff, Regie: Andrea Leclerque.

Abbinder

* * * * *